

Kurzpräsentation zur Holsterburg

Wanderung am 17.07.23 – Erstellung: L. Simon

Einleitung

Die Holsterburg ist die einzige oktagonale Burg in Deutschland und gleichzeitig die nördlichste ihrer Art im deutschsprachigen Raum. Sie stellt einen sehr seltenen Burgentyp des hochmittelalterlichen Europas dar. Die Holsterburg wurde etwa Mitte des 12. Jahrhunderts durch die Ritter der Familie Berkule errichtet, das genaue Baujahr ist nicht bekannt. Sie plünderten Kaufleute und unterdrückten die Bauern der Umgegend so sehr, dass diese in die umliegenden Städte flohen. Der achteckige Grundriss der Burg ist äußerst ungewöhnlich, ebenso wie der Fund eines 36 Meter langen innovativen Warmluftkanals, der den Raubrittern des 13. Jahrhunderts in der Burg als Wandheizung diente.

Lage der Holsterburg

Die Holsterburg liegt am Südrand des später aufgegebenen Dorfes Holthusen in einem Tal, in dem im Laufe der Zeit durch die Erosion, durch das Abschwemmen der Hänge, eine kleine Ebene entstanden ist und durch das von Calenberg aus ein Bach fließt, der auch Holsterbach genannt wird. Der Bach mündet östlich von Warburg in die Diemel. Durch dieses Bachtal führte damals von der Altstadt her unmittelbar an der Holsterburg vorbei der Handelsweg in Richtung Thüringen, zu dem sich bei Warburg die Straßen durch das Diemel- und das Twistetal sowie die Straße von Paderborn über die Egge vereinigt hatten, die in Kassel "Holländische Straße" heißt. Die Spuren der alten Hohlwege sind noch sehr gut im Gelände zu erkennen.

Dorf und Burg lagen in einem Grenzgebiet, in dem im frühen Mittelalter Sachsen und Franken aufeinandertrafen und um das sich später die Bischöfe von Mainz und Paderborn aber auch von Köln und der Landgraf von Hessen stritten. Kaum 1,5 km östlich der Burg findet man noch alte Grenzsteine des Hochstifts Paderborn und Hessens mit den Wappenzeichen Kreuz und gekrönter Löwe, und direkt an der B 7 steht ein Grenzmal aus dem 19. Jahrhundert, als Westfalen zum Königreich Preußen gehörte. Dort liegt auch die heutige Grenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Hessen.

Bedeutung der Anlage

Die Holsterburg gehört zu den wenigen oktagonalen Burganlagen des hochmittelalterlichen Europas. Sie bildet einen der frühesten Vertreter dieser Bauform im europäischen Raum und ist ein einmaliges Beispiel in Westfalen. In Deutschland kann nur in der ältesten, stauferzeitlichen Phase der heutigen Schlossanlage Kilchberg (Tübingen) ein entsprechender Vergleich gesehen werden. Auch im europäischen Ausland sind Burgen dieses Typs sehr selten, vergleichbar sind etwa Anlagen im Elsass.

Die ungewöhnliche Bauform der Holsterburg darf als besonderes Statussymbol angesehen werden. Dies unterstreicht auch die Außenfassade der Anlage, welche sich aus der hochmittelalterlichen Burgenlandschaft zusätzlich heraushebt. Sie bildet in diesem Zusammenhang nicht nur für westfälische Burgen in Qualität und Ausführung ein wirkliches Highlight, sondern auch darüber hinaus einen herausragenden Befund im Bereich der hochmittelalterlichen Architektur. (Vgl. Abbildung 1).

Zerstörung

Zerstört wurde die Burg im Jahr 1294 als Abschluss eines längeren Konfliktes zwischen Alt- und Neustadt Warburg und den auf der Burg ansässigen Edelherren von Holthusen, genannt Bercule/Bircule. Um die lästigen Friedensstörer in der Holsterburg loszuwerden, schmiedeten die umliegenden Städte gut hundert Jahre später ein Bündnis, dass die Burg unter Rückendeckung des Paderborner Bischofs und unter dem archäologisch nachgewiesenen Einsatz einer Blide eroberte. Einige Ritter wurden hingerichtet und der Burgherr Johann Berkule musste sich dem Bischof unterwerfen. Anschließend wurde die Burg geplündert und geschliffen (= Abriss von Burgen oder Befestigungsanlagen der verlierenden Partei eines militärischen Konflikts. Sie erfolgt durch Abtragen, Einebnen, Sprengen oder Niederreißen). Die Truppen beließen es aber nicht nur beim Abtrag weiter Teile der noch zu verwendenden (Bau-)Materialien. Sie überdeckten die Anlage danach auch mit einem mächtigen Erdhügel, dessen Material zuvor im Bereich des Ortes Holthusen abgegraben wurde, um die Holsterburg als sichtbares Zeichen einstiger Größe der Edelherren wörtlich „dem Erdboden gleich zu machen“ und aus dem Gedächtnis der Nachwelt zu tilgen. Damit schufen sie allerdings auch ungewollt hervorragende Erhaltungsbedingungen. Dies führte aber letztlich dazu, dass der Hügel bis 2010 als Motte beziehungsweise Turmhügelburg fehlinterpretiert wurde (vgl. Abbildung 2).

Forschungsgeschichte und Forschungsprojekt

Die Überhügelung der Holsterburg mit Erdreich im Nachgang der Ereignisse des Jahres 1294 war insofern erfolgreich, dass sie tatsächlich die Anlage aus den Augen der Betrachter verschwinden ließ; aus dem Sinn waren sie und die angrenzende Siedlung jedoch nicht, denn noch Karten bis in die frühe Neuzeit verzeichnen die Lage von Burg und/oder Siedlung nachweislich. Auch die historische Forschung bezeichnete den markanten Hügel immer wieder als „Holsterburg“. Dabei blieb es bis zum Jahre 2010, als die Anlage im Zuge der archäologischen Landesaufnahme vermessen wurde und dabei ein erster Eckquader ins Auge fiel.

Dies war der Ausgangspunkt für eine erste Detektion der Grundform der Anlage und, nach dem sicheren Nachweis einer oktogonalen Außenmauer ebenfalls für den Beginn eines interdisziplinären Forschungsprojektes. Von 2010 bis 2017 fanden in jährlichen Kampagnen Ausgrabungsarbeiten im Bereich der Holsterburg statt, welche sie zu einem Kernpunkt der westfälischen Burgenforschung werden ließen.

Die Forschungsgrabung führte bis zu ihrem Ende im Jahr 2017 zu Ergebnissen, die ein umfangreiches und begeistertes Echo in Presse, Funk und Fernsehen auslösten. Auch bei der breiten Bevölkerung stieß das Projekt auf große Resonanz. Allein im Rahmen von öffentlichen Führungen wurde die Grabung von mehreren tausend Besuchern aus dem In- und Ausland besucht. Mit dem Abschluss der Feldtätigkeiten ist die Holsterburg die bislang einzige vollständig ergrabene und archäologisch datierte oktogonale Burganlage in Europa.

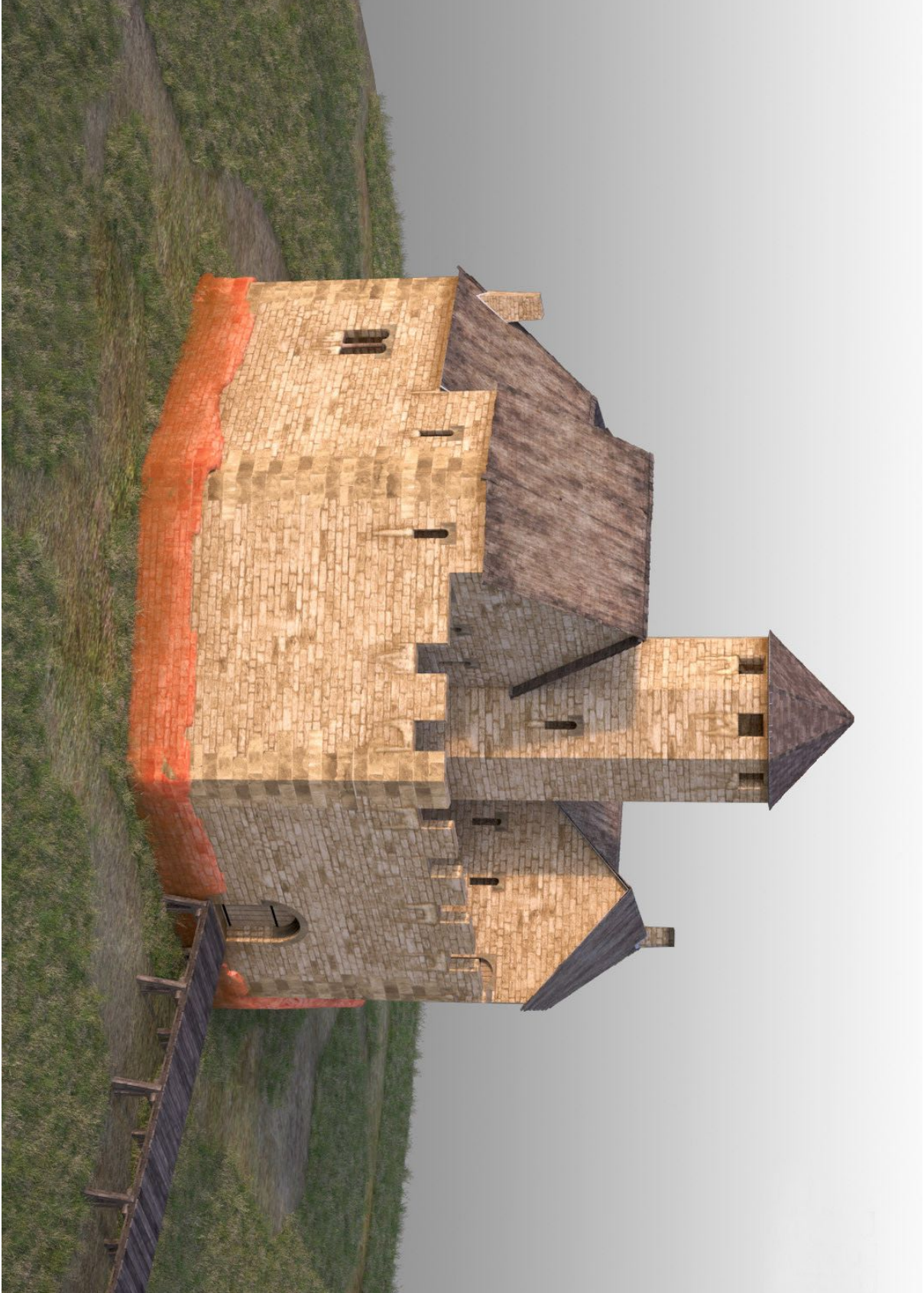
Der Bedeutung für die Forschung, aber vor allem dem genannten Interesse der Öffentlichkeit, trug der Rat der Hansestadt Warburg mit seinem einstimmigen Beschluss zur

dauerhaften Präsentation der erhaltenen Bauelemente der Holsterburg im Jahr 2018 Rechnung. Vollständig touristisch erschlossen ist sie nun wie man sie heute hier vorfindet seit dem Jahr 2021

Funde

Die Ausgrabung auf der Holsterburg zeichnet sich durch ein sehr umfangreiches Fundspektrum aus. Dabei bilden die in der Archäologie typischen Fundgruppen Keramik und Knochen gemessen an der Gesamtmenge der Objekte den größten Anteil. Die Keramik umfasst für den Zeitraum typische Warenarten und Formen auf.

Vielfältige Eisenwaren wurden ebenfalls gefunden, darunter Eisennägel, diverse Schlüssel, Hufeisen und Messer. Zahlreiche Pfeilspitzen und Armbrustbolzen, vornehmlich aus Brandhorizonten stammend, ließen den Rückschluss auf den Einsatz entsprechender Militaria im Konfliktfall zu. Deutlich seltener sind Objekte, welche eher auf den Status ihrer Besitzer zurückzuführen sind, etwa Beschläge und Beschlagteile, (Ohr-)Ringe, Gürtelschnallen und Reitersporne. Darüber hinaus fanden sich verschiedene verzierte Käämme, und bspw. Spielsteine aus Knochen oder Horn. Das absolute Highlight stellt jedoch ein Doppelkamm aus Elfenbein dar (vgl. Abbildung 3).



**Abbildung 1: Rekonstruktion der Holsterburg: Blick von Nordost
(Grafik: ReunionMedia, Emden)**



Der bewachsene Hügel vor Beginn der Ausgrabung. (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H.-W. Peine)



Abbildung 3: Funde während der Grabungen: Seltener Kamm aus Elfenbein und Spielsteine aus Knochen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).